

Vorbemerkung des Herausgebers

Eine Vorfassung einer dieser Websites wurde von Neonazis schlicht und einfach geklaut und auf deren Homepage wiedergegeben. Sogar mein Name wird da als Herausgeber genannt, wenn auch fälschlicherweise mit einem Professoren-Titel garniert. Es versteht sich, dass ich vieles dagegen habe, dass der von mir edierte Text auf eine Neonazi-Homepage erscheint. Als Vertreter der Open-Access-Bewegung kann ich aber nichts dagegen haben, wenn meine Publikationen (wie auch immer) weiterverwendet werden. Ich knüpfe daran nur die Bedingung, dass Quelle, Autor Herausgeber und – sofern nicht ausdrücklich abweichend angegeben – darauf verwiesen wird, dass das Urheberrecht beim GIFT Verlag, bei der >Gesellschaft für interdisziplinäre Forschung Tübingen< (GIFT) bzw deren Nachfolger liegt.

Ich habe es bisher nicht für möglich gehalten, dass auf den hier wiedergegebenen Texten aus dem 3. Reich überhaupt irgendwo positiv Bezug genommen werden könnte. Wie blöd muss man eigentlich sein, um noch heute einen derartigen Text unkritisch zu rezipieren?

Tübingen, im Februar 2014

Gerd Simon

Hans Ernst Schneider Herman Wirth und die Niederlande (27.5.41)¹

Erstfassung vor März 2001

Betr.: Manuskript von Herman Wirth.

Lieber Kamerad von Houten!

Beiliegend gebe ich Ihnen das mir zur Prüfung übergebene Manuskript von Herman Wirth "Vom Kinderstein und Gottesjahr" zurück.

Wie ich Ihnen schon mehrfach mitteilte, ist der Inhalt dieses Manuskripts von uns aus, sowohl wegen seiner mangelnden wissenschaftlichen Stichhaltigkeit wie auch wegen seiner weltanschaulichen Folgerungen, grundsätzlich abzulehnen. Eine Drucklegung in Holland würde ich auf jede Weise zu verhindern versuchen, da ein solches Werk im augenblicklichen Aufbau unserer Arbeit in den Niederlanden nur grösste Verwirrung hervorrufen müsste. Herman Wirths Verdienste sind anerkannt, jedoch ebenso deutlich bekannt sind seine weltanschaulichen Phantastereien. Es besteht kein Grund, diese in Holland zu wiederholen.

Es ist kaum möglich, im einzelnen alle jene Punkte anzuführen, die meiner Meinung nach in diesem Manuskript unhaltbar sind. Ich möchte daher auch weniger auf die wissenschaftlichen Fehlmeinungen eingehen, die ja immerhin einer gewissen Auseinandersetzung wert wären, sondern hier vor allem auf die weltanschauliche Grundlage einer solchen Arbeit. Mir scheinen dabei drei Punkte als besonders ablehnenswert:

1.) Die Überbetonung der Mutter und Frau in einer angeblich urarischen Zeit. Wirth konstruiert einen Zustand, in dem die "Mütter" fast die gesamten kultischen und staatlichen Funktionen in der Hand gehabt haben sollen. Demgegenüber stellt er den späteren germanischen

¹ *Schneider an von Houten, 27.5.41, RIOD Amsterdam 16a*

Männerbund, der dieses goldene Zeitalter angeblich mit seinem einseitigen Tat- und Kampfwillen zerstört habe. Das germanische Kriegerum erscheint nach Wirth als Entartung des altarischen Mütterglaubens.

Von daher lehnt er auch jede Wissenschaft ab, die sich mit Tat und Kampf des germanischen Mannes befasst. Es ist klar, dass eine solche Einstellung gerade heute mehr als grotesk wirken muss. Im übrigen behauptet niemand, eine germanische Ordnung aus einem einseitigen Männerbund aufbauen zu wollen.

2.) Eine weitere Hypothese von ihm: altarischer "Altglauben" und Christentum wären im Grunde eins. Jesus ist der Wiedererwecker des altarischen Glaubens nordischen Ursprungs; er ist nichts weiter als der überlieferte Jahressohn, der jährlich wieder ersteht. Dementsprechend kann er folgern, dass in Maria der Altmütterglaube wieder lebendig wird. Selbst den israelitischen Monotheismus leitet er aus dem Glauben der Grossteingräberleute ab. Das Eddische und das Christliche haben nach ihm eine gemeinsame Wurzel. Demnach wäre der Wiedergeburtsglaube und der Auferstehungsglaube im Zeichen des Kreuzes ein und dasselbe. So kann er schliesslich auch eine Einigung von Christentum und Germanentum auf der Grundlage eines germanisch-christlichen Glaubens fordern. Germanisches Christentum und christliches Germanentum wären heute bereits unzertrennlich.

Hier verbindet sich dann seine Manie gegen den Mann mit seiner Religionsauffassung: er behauptet nämlich wörtlich, dass nicht die römisch-christliche Kirche den "Altglauben" vernichtet habe, sondern der germanische Mann als Krieger und Kämpfer. Die spätere Walhalls- und Odinsreligion wird nicht etwa als eine entwicklungsgeschichtlich bedingte Veränderung des ursprünglichen germanischen Glaubens, sondern als eine männliche Entartung, als eine Abwendung von Mütterglauben, hingestellt. Die nordischen Sagas werden ebenfalls als männliche Entartung abgelehnt. Damit kann er letzten Endes jede Geschichte als Schuld des Mannes hinstellen.

3.) Damit sind wir dann wohl an das Grundwesen von Herman Wirth gekommen: nämlich seine Geschichtsfurcht. Ich glaube, Sie verstehen mich recht, wenn ich sage, dass Herman Wirth hier ein typischer Holländer ist jener Art, wie wir sie in ihrer Geschichtsfeigheit zur Genüge kennen. Er flieht in eine Sehnsucht nach einem angeblich goldenen Zeitalter des Mütter- und Frauenglaubens zurück. Er sagt: "Wie unendlich schön und tief war einst das Leben in diesem Mütter- und Kinderland". Dann hat der Mann die Herrschaft errungen und dieses Mütter- und Kinderland zerstört. Man muss in Wirth eine der deutlichsten Ausprägungen dieser neutralen Geschichtsangst sehen. Er muss daher auch heute Staat und auch jede staatliche Lenkung eben als männlich ablehnen. Sie sehen, die Folgerungen eines solchen Werkes wären gerade für den niederländischen Raum gänzlich unmöglich. Schon aus diesem Grunde, abgesehen von allen wissenschaftlichen Phantastereien, muss auch von Ihrer Seite alles getan werden, um die Drucklegung eines solchen Werkes in den Niederlanden zu verhindern.

Teilen Sie diese meine Stellungnahme bitte auch an Herrn Nachenius² mit.

² *Nachenius war der Leiter des SD-Holland.*